

Erster Hoffnungsschimmer

Das Geschäftsklima in Sachsen ist deutlich besser als zu Beginn der Corona-Krise. Aber der Arbeitgeberverband warnt vor Übermut.

Von Michael Rothe

Die Stimmung in den deutschen Chefetagen hat sich im Juni weiter aufgehellt. Der ifo-Geschäftsklimaindex ist auf 86,2 Punkte gestiegen, nach 79,7 Punkten (saisonbereinigt korrigiert) im Mai. Das sei der stärkste jemals gemessene Anstieg, heißt es aus München. Demnach beurteilen die Unternehmen ihre aktuelle Lage etwas besser als zuvor. Ihre Erwartungen machen sogar einen deutlichen Sprung nach oben. Die deutsche Wirtschaft sieht Licht am Ende des Tunnels.

Die fünf Wirtschaftsweisen teilen den Optimismus und erwarten noch im Sommer eine wirtschaftliche Erholung. Aber: „Die Corona-Pandemie wird voraussichtlich den stärksten Einbruch der deutschen Wirtschaft seit Bestehen der Bundesrepublik verursachen“, erklärt der Vorsitzende des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Lars P. Feld.

Von Normalität noch weit entfernt

Die Experten schraubten ihre Prognose für das laufende Jahr nach historisch schlechten Konjunkturwerten nochmals nach unten. Demnach wird das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 6,5 Prozent schrumpfen. In der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 war das BIP „nur“ um 5,7 Prozent gesunken. Die erneute Korrektur mache deutlich, wie dramatisch die Lage sei, sagt Sachsens Arbeitgeberpräsident Jörg Brückner. Viele Firmen würden trotz gesunder Substanz um ihre Existenz kämpfen. Die Prognose einer nahen Erholung und eines Wachstums 2021 „ist mit äußerster Vorsicht zu bewerten“, sagt der Präsident der Vereinigung der sächsischen Wirtschaft (VSW). „So wichtig Optimismus ist, er darf nicht zu Übermut und falschen Entscheidungen führen“, warnt Brückner. Denn es sei völlig unsicher, wie sich die Lage entwickeln werde.

Trotz vieler Lockerungen sieht sich die Wirtschaft noch weit vom Normalbetrieb entfernt. „Bei einem Auftragseinbruch von 50 Prozent wäre eine Verbesserung auf minus 40 Prozent im Saldo eine deutliche Verbesserung und dennoch eine Katastrophe“, so der VSW-Präsident. „Es wäre trotz statistisch schöner Prognosezahlen zu wenig!“

Auch im Handwerk bleibt die Lage ernst. Laut einer Stichprobe des Sächsischen Handwerkstags beklagt mehr als jeder dritte Betrieb rückläufigen Auftragsbestand, fehlt vor allem am Bau Material. Die Geschäftserwartungen vieler Gewerbegruppen seien „im besten Fall gedämpft-optimistisch“, heißt es.

Nach dem Corona-bedingten Absturz im März und April hatte es für Sachsens Wirtschaft bereits im Mai einen ersten Hoffnungsschimmer gegeben, das Geschäftsklima erholte sich. Ausschlaggebend dafür war der kräftige Anstieg der Geschäftserwartungen der Unternehmen. Ihre Lageeinschätzungen ließen nochmals etwas nach. Das Sachsen-Barometer belegt: Beide Teilindizes befinden sich weiter tief im Tal. Wie lange noch?

► Industrie hat deutlich höhere Erwartungen

Im Mai stoppte Sachsens verarbeitendes Gewerbe die Talfahrt der letzten Monate vorerst. Die Befragungsteilnehmer hoben ihre Geschäftserwartungen spürbar an. Die Lageeinschätzungen gingen allerdings nochmals zurück.

► Dienstleister sind deutlich optimistischer

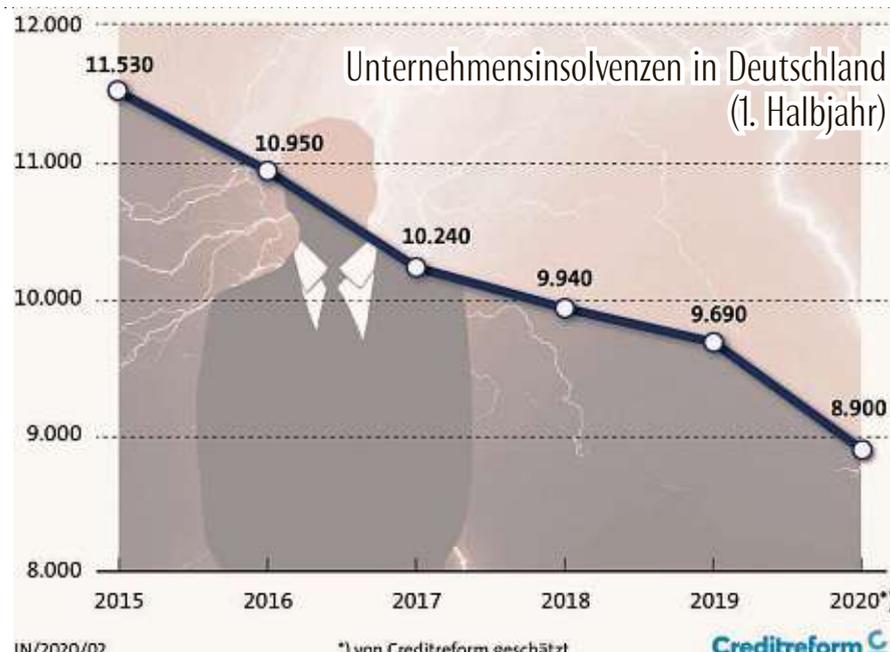
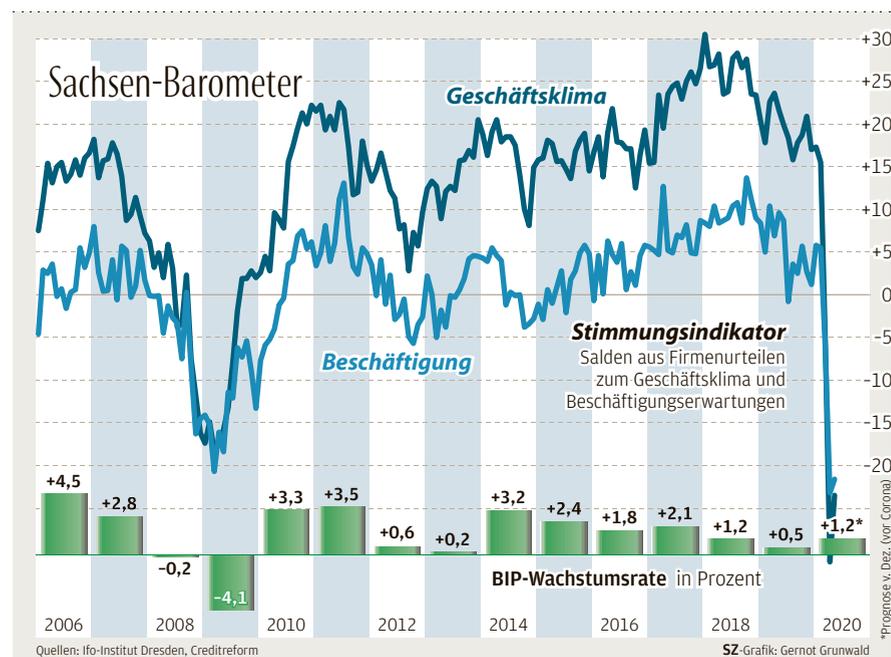
Im sächsischen Dienstleistungssektor hellte sich der Geschäftsklimaindex kräftig auf. Die befragten Unternehmerinnen und Unternehmer äußerten sich zufriedener über ihre laufenden Geschäfte und blicken weniger pessimistisch auf die kommenden sechs Monate.

► Bauwirtschaft bleibt im Stimmungshoch

Im sächsischen Bauhauptgewerbe stieg die Stimmung im Mai spürbar. Ausschlaggebend hierfür war der Anstieg der Geschäftserwartungen. Die Lageeinschätzungen ließen im Vergleich zum Vormonat geringfügig nach.

► Im Handel verbessert sich das Geschäftsklima leicht

Im Handel konnte der Stimmungsverfall vorerst gestoppt werden, der Geschäftsklimaindex nahm wieder leicht zu. Die Geschäftserwartungen der befragten Groß- und Einzelhändler stiegen spürbar. Ihre Lageeinschätzungen blieben in etwa auf dem Niveau des Vormonats.



Trotz des massiven Konjunkturreinbruchs im Zuge der Corona-Pandemie ist die Zahl der Pleiten bislang nicht gestiegen. Im Gegenteil: Die Wirtschaftsauskunftei Creditreform zählte im 1. Halbjahr 2020 in Sachsen 330 Firmeninsolvenzen, ein Minus von gut 13 Prozent gegenüber der gleichen Vorjahreszeit.

Pleiten-Statistik täuscht

Ursächlich hierfür dürften laut Thomas Schulz, Vertriebschef bei Creditreform in Dresden, vor allem die Staatshilfen sein. KfW-Kredite, Zuschüsse für Selbstständige und kleine Gewerbetreibende sowie die ausgesetzte Insolvenzantragspflicht sollten einen akuten Anstieg der Pleiten, insbesondere bei kleinen und mittleren Unternehmen, verhindern, sagt der Prokurist.

Creditreform erwartet, dass sich mit dem Auslaufen der Insolvenzantragspflicht im September die Zahl der Verfahren erheblich erhöhen wird. „Die Maßnahmen des Staates werden nicht alle Firmen retten können und das Problem nur etwas in die Zukunft verschieben“, ist sich Thomas Schulz sicher.

Das Sachsenbarometer, der Wirtschaftsindikator der „Wirtschaft in Sachsen“, erscheint in Kooperation mit der Dresdner Niederlassung des Ifo-Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V. und der Wirtschaftsauskunftei Creditreform Dresden. www.ifo-dresden.de www.dresdencreditreform.de